Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1990)

Heft: 3: Strom ohne Atom : Argumente

Artikel: Wir alle brauchen Strom : aber niemand braucht 40% Atomstrom

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586316

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

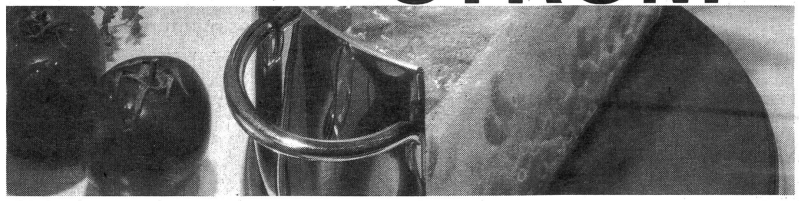
Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

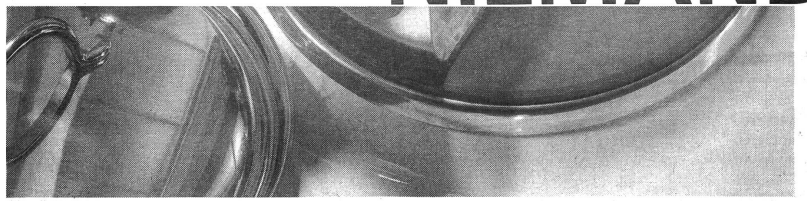
Il manque 40% à cette succulente potée.

WIR ALLE BRAUCHEN

STROM – ABER



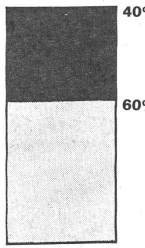
NIEMAND BRAUCHT

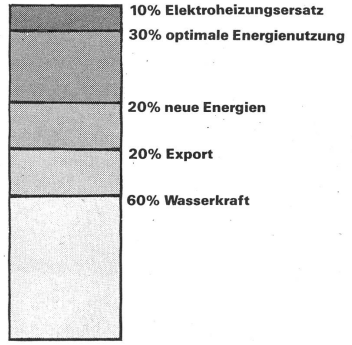


DIE 40% ATOMSTROM

Fouetter, battre, presser, braiser, frire, gratiner. Torréfier, piler, laver, rissoler, congeler: l'électricité est l'indispensable complice de nos plus belles réussites culinaires. Dans la maison, elle est partout présente. De la cave au grenier, prises et interrupteurs restent constamment à portée de main. Les entreprises suisses d'électricité tirent cette précieuse énergie à 40% des centrales nucléaires et à 60% des usines hydrauliques. Faut-il renoncer aux unes ou aux autres? Il n'existe pas dans un avenir prévisible d'autres moyens pour produire de telles quantités de courant à des conditions écologiques et économiques acceptables. Grâce à ce judicieux cocktail d'eau et d'atome, nous pourrons continuer à partager les plaisirs de la table.

L'ÉLECTRICITÉ C'EST TOUTE LA VIE





Zur Befriedigung des steigenden «Bedarfs» hat die Elektrizitätswirtschaft bisher nur ein Mittel gekannt: Zubau von Produktionsanlagen, sprich Atomkraftwerken. Auch nach dem Verzicht auf Kaiseraugst kauft man lieber mehr Atomstrom aus Frankreich, als vom hiesigen Sparpotential zu profitieren.

Fazit: Ohne die Bezugsrechte in Frankreich mitzuzählen, stammen 40 Prozent der Stromproduktion aus Atomkraftwerken. Das heisst aber nicht, dass wir nicht mehr «ohne» auskommen. Denn: Die NACHFRAGE NACH STROM kann bei schrittweise ausser Betrieb genommenen Atomkraftwerken – ohne Verzicht – KOMFORTABEL SICHERGESTELLT werden, wie die nebenstehende Grafik zeigt.

Zum EXPORT: Im Laufe der 80er Jahre hat die SCHWEIZ durchschnittlich 22 PROZENT IHRES STROMS EXPORTIERT, und zwar unvermindert auch, als sich 1989 ein trockener Herbst abzeichnete – anstatt die Speicherseen für den Inlandverbrauch zu reservieren. Deren (Frühlings-)«Tiefststand» war in den letzten 20 Jahren noch nie so hoch wie im März 1990. Importüberschüsse waren übrigens nur in den Abstimmungsjahren 1979, 1984, 1990 und in der Zeit der Baubewilligung für Kaiseraugst zu verzeichnen (1972/73). Zufall?
Übrigens: Auch bei einem langfristigen Ausstieg bis in 40 Jahren wird die Schweiz noch Strom exportieren können.

Zu den ELEKTROHEIZUNGEN: Entgegen immer wiederkehrender Behauptungen werden die energetisch unsinnigen Elektroheizungen AUCH HEUTE NOCH GEFÖRDERT. Laut einer Zählung des Bundesamtes für Statistik war in den 80er Jahren jede zweite neu installierte Heizung elektrisch. Im Winter 1989/90 betrug der Leistungsbedarf dieser Heizungen fast das Doppelte des Importüberschusses. Würde man also vermehrt Wärmepumpen einsetzen, könnte man die Stromnachfrage um zehn Prozent senken.

Zur OPTIMALEN NUTZUNG: Mit besseren Lampen, Geräten und Anlagen wäre ein Sparpotential von 30 Prozent auszuschöpfen. Beispiel KOCHHERD von nebenan: Abgesehen davon, dass der Verbrauch der Haushalte jährlich unterdurchschnittlich, um ein Prozent, steigt, braucht das beste Gerät auf dem Markt nur 50 Prozent des schlechtesten und 68 Prozent des Stromverbrauchs eines durchschnittlichen Kochherds. Im Haushalt als Ganzes liesse sich fast ein Drittel des Stromverbrauchs einsparen – mit neuen Geräten. Bewussterer Verbrauch würde das Resultat noch drastisch verbessern WEITERE BEISPIELE AUF DEN SEITEN 20–21. Die «Gaumenfreude» («la succulente potée») ist also auch ohne Atom zu geniessen.

Zu den NEUEN ENERGIEN wie Sonnenenergie, Biogas, Windenergie und so weiter: Ganz so neu sind sie ja nicht – man denke nur an die Jurahäuser, die ein Vorbild der passiven Nutzung von Sonnenenergie sind. Und wenn sie mal gebührend gefördert werden – verbunden mit attraktiven Tarifen –, dann sind einige Prozente bereits in wenigen Jahren zu erwarten. Moderne, umweltschonende Wärme-Kraft-Kopplung kann dabei als willkommener Puffer dienen.

Zusatzinfos: **SES-Report 15 (Stromreport, 1989: Sparlampen, Haushaltgeräte, Computer, Haustechnik, erneuerbare Energien usw.); E+U 3/89 (Marktübersicht Elektrohaushalt); E+U 1/90 (Stromgeschäft) – allgemein: «Faktenordner ‹Strom ohne Atom›», «Ausstieg heisst Einstieg» (zu beziehen bei SES, Sihlquai 67, 8005 Zürich).**